

Die Verhütung von Frauenkrankheiten

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici**

Band (Jahr): **23 (1925)**

Heft 7

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-952008>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Schweizer Hebamme

Offizielles Organ des Schweiz. Hebammenvereins

Erscheint jeden Monat einmal.

Druck und Expedition:

Bühler & Werber, Buchdruckerei zum „Althof“
Waghausgasse 7, Bern,

wobin auch Abonnements- und Inserations-Aufträge zu richten sind.

Verantwortliche Redaktion für den wissenschaftlichen Teil:

Dr. med. v. Fellenberg-Lardy,

Privatdozent für Geburtshilfe und Gynäkologie.

Spitalackerstrasse Nr. 52, Bern.

Für den allgemeinen Teil:

Frl. Marie Wenger, Hebamme, Lorrainestr. 18, Bern.

Abonnements:

Jahres-Abonnements Fr. 3. — für die Schweiz
M. 3. — für das Ausland.

Inzerate:

Schweiz und Ausland 40 Cts. pro 1-sp. Petitzeile.
Größere Aufträge entsprechender Rabatt.

Inhalt. Schweiz. Hebammenverein: Zentralvorstand. — Krankenfasse: Erkrankte Mitglieder. — Angemeldete Wöchnerinnen. — Eintritte. — Todesanzeige. — Schweiz. Hebammentag in St. Gallen: Protokoll der Delegiertenversammlung. — Vereinsnachrichten: Sektionen Aargau, Baselland, Bern, Freiburg, Ob- und Nidwalden, Rheintal, Solothurn, St. Gallen, Uri, Werdenberg-Sargans, Winterthur, Zürich. — Unruhiger Schlaf geht am Lebenskapital. — Vermischtes. — Anzeigen.

Die Verhütung von Frauenkrankheiten.

Der Grundsatz, daß Vorbeugen besser ist, als Heilen, hat sich trotz aller gegenteiligen Behauptungen gewisser „Naturheilungskünstler“ in der Medizin von jeher durchgesetzt und in den letzten Jahrzehnten ist er auf allen Gebieten in den Vordergrund getreten. Er gilt auch in weiter Umschreibung für das Gebiet der Frauenkrankheiten, ja, gerade hier kann bei richtiger Vorbeugung eine Menge Unheil verhütet werden, vielleicht mehr, als dies in irgend einem anderen Gebiete der Medizin der Fall ist.

Gerade die Vorbeugung gegen Frauenkrankheiten zeigt uns aber auch deutlich, wie sehr alle Gebiete des Körpers mit einander in einem engen Zusammenhang stehen und daß das der weiblichen Geschlechtsorgane keineswegs als in sich abgeschlossen angesehen werden darf.

Fast jedes Organ steht in gewissen Wechselbeziehungen zu allen andern und besonders zu den Geschlechtsorganen und das ist nicht weiter verwunderlich bei der großen Wichtigkeit, die diese Organe als die Werkzeuge der Fortpflanzung des menschlichen Geschlechtes haben.

Gewisse Schädlichkeiten, die einen unheilvollen Einfluß auf die Geschlechtsorgane haben, müssen vermieden werden und dies kann nur geschehen, wenn man sie kennt.

Zunächst sind körperliche Anstrengungen schädlich? Viele Frauen führen den Beginn eines Leidens auf irgend eine Anstrengung zurück, die ihrer Meinung nach schuld gewesen ist. Es ist ja sicher, daß schwere Arbeit in den Entwicklungsjahren, verbunden mit unzureichender Ernährung und zu wenig Schlaf einen schädlichen Einfluß auf die in Entwicklung begriffenen Fortpflanzungsorgane haben müssen: wir denken an die Fabrikarbeit, an zu frühes Dienen als Mädchen im Haushalt; aber nicht nur körperliche, auch geistige Anstrengungen können in dieser Zeit verhängnisvoll werden. Die Folge dieser Arbeiten kann eine Allgemeinerkrankung, wie Tuberkulose oder hochgradige Bleichsucht sein; vielfach bleiben auch die Beckenorgane auf kindlicher Entwicklungsstufe stehen und später ist Unfruchtbarkeit in der Ehe die Folge. Oder das Becken kann verengt werden, sei es durch mangelhafte Entwicklung, sei es durch Einsinken des Vorberges infolge zu großer Belastung der Wirbelsäule bei noch bildsamen, weichen Knochen. Dazu gehören auch die in jenen Jahren beginnenden Einklinkungen des Fußgewölbes, die Plattfüße. Diese Beckenveränderungen führen, wenn es doch zu einer Schwangerschaft kommt, zu erschwertem Geburten.

Durch lange, fortgesetzte Ueberanstrengung der Muskeln der Beine und des Beckens kann, insbesondere wenn sie mit ungenügender und

unregelmäßiger Entleerung des Stuhlganges verbunden ist, eine Blutüberfüllung und dadurch ein Katarrh der Beckenorgane zu Stande kommen. Man findet dann verlängerte und verstärkte Perioden und dazwischen Ausfluß. Jeder Ausfluß aber kommt nicht von solchen Katarrhen her, sondern vielfach ist er nur ein Anzeichen einer allgemeinen Schwäche, bei der dann lokale Maßnahmen, wie Spülungen, gar nichts nützen können, sondern nur allgemein stärkende Mittel am Platze sind.

Im Wochenbett, wenn die Gebärmutter noch nicht völlig zurückgebildet ist, und ihre Befestigung wie die der Scheide mit ihrer Umgebung noch locker sind, genügt oft eine einmalige größere Anstrengung, um Senkung und Vorfall der Scheide mit der Blase oder Rückwärtsbeugung der Gebärmutter hervorzurufen. Besonders wenn Blase und Mastdarm dabei zu stark gefüllt sind. Natürlich ist nach vielen Geburten die Möglichkeit eines solchen Vorkommens größer als nach der ersten.

Deshalb soll sich eine Frau im Wochenbett bis zu sechs Wochen nach der Geburt vor starken Anstrengungen hüten.

Ferner können Lageveränderungen der inneren Teile herrühren von Entzündungen im Wochenbett, die dann nachher schrumpfende Narben zurücklassen und so die Gebärmutter aus ihrer normalen Lage ziehen. Dem treten entgegen saubere aseptische Geburtsleitung, Vermeidung von großen Blutverlusten, sofortige Naht von Dammlacerationen und die Sorge für Erstarren der Muskulatur des Dammes und der Bauchdecken durch frühzeitig einsetzende Gymnastik im Wochenbett. An der Züricher Frauenklinik ist man in den letzten Jahren mit vorzüglichem Erfolge dazu übergegangen, die Wöchnerinnen schon vom zweiten Tage an unter Leitung einer Gymnastin methodische Übungen der Muskulatur machen zu lassen. Sie bestehen in Einziehen und Loslassen des Bauches, ferner des Dammes, dann Beinheben und Kreisen, Spreizen und Schließen der Beine, Aufsitzen und Niederlegen, Tiefatemübungen usw.

Man wird auch gut tun, den Wöchnerinnen eine passende Bauchbinde zu verordnen, die im Wochenbett nicht etwa den Bauch einschnüren soll (das würde die Muskulatur blutarm machen und schädigen) sondern deren Aufgabe ist, den Bauchmuskeln das nach außen Sinken zu verbieten, sie also nur gerade zu stützen. Also soll eine solche Binde ohne Schnürung im Liegen, bei flachem Bauche umgelegt werden; steht die Frau damit dann auf, so sind ihre Eingeweide an ihrer rechten Stelle und können nicht nach unten sinken. Legt man aber die Binde erst um, wenn die Frau steht, so haben sich die Eingeweide schon gesenkt und lassen sich nun nicht einfach hochdrängen, sondern werden

höchstens an ihrer falschen Stelle zusammengebrückt.

Bekanntlich rutschen die Bauchbinden sehr leicht nach oben und erfüllen dann ihren Zweck nicht oder nur ungenügend. Das Rutschen wird am besten verhindert durch Anheften der Binde an die Strumpfbänder; so werden die Strümpfe hoch und die Binde niedergezogen und beide sitzen gut und straff. Sogenannte Schenkelriemen aus Gummirohr tun denselben Dienst, sind aber unangenehmer zu tragen.

Jede Frau, die geboren hat, sollte sich nach Ablauf von sechs Wochen dem Arzte vorstellen, damit nachgesehen werden kann, ob die Geburtsanteile ihre normale Rückbildung durchgemacht haben und in natürlicher Stellung, Haltung und Lage sich befinden. Sollte man dabei eine Rückwärtsbeugung der Gebärmutter finden, so kann oft durch das Tragen eines Mutterringes während einiger Monate der normale Zustand wieder hergestellt werden. In jenen Fällen aber, wo durch weitgehende Zerstörung des Dammes und des Beckenbodens ein Ring von mäßiger Größe nicht getragen werden kann, weil er bei jeder Anstrengung, bei jedem Stuhlgang herausgepreßt wird, da bleibt nichts übrig, als auf operativem Wege eine Wiederherstellung vorzunehmen. Sonst drängt sich die Scheide immer mehr hervor und schließlich folgt die fowieso meist in Rückwärtsbeugung befindliche Gebärmutter nach und ein vollständiger Vorfall ist da.

Ring nützen in diesen Stadien nichts, denn sie fallen immer wieder heraus.

Bei ganz alten oder gebrechlichen Frauen, die eine Operation kaum aushalten würden, und bei denen doch die lästigen Beschwerden des Vorfalles Abhilfe dringend erfordern, hat man versucht, mit besonders konstruierten Pessarieren zu helfen. Es sind die Keulen- oder Schalenpessare, die außer einer dicken ringförmigen Partie noch einen senkrecht dazu anbrachten Stiel von Keulenform besitzen, der erst nach Einführung des Ringes angeschraubt wird. Dieser Stiel ruht auf den oberen Teilen der hinteren Scheidenwand und schützt den Ring vor Herausfallen. In anderen ganz hochgradigen Fällen hat man auch eine Kugel oder einen Kolben tragen lassen, der auf einer Binde ruhte, wie die Periodenbinde getragen wird, aber aus festem Leder besteht.

Wenn alte, nicht zu operierende Frauen nicht viel mehr herumgehen können, so kann man ihnen manchmal recht gute Dienste leisten, wenn man von Zeit zu Zeit den Vorfall durch einen dicken, mit Glycerin getränkten Wattetampon zurückschiebt und dann den Tampon über Nacht liegen läßt; dadurch schrumpfen vorübergehend die Scheidenwände einwenig und oft sieht man dann den Vorfall während mehrerer Tage nicht

mehr austreten. Wenn er wieder sichtbar wird, wiederholt man diese Maßnahme.

Nun sind aber die Frauen in weitem Maße geneigt, alle möglichen Gebrechen auf eine körperliche Anstrengung zurückzuführen; sie haben sich „überläuft“. Da ist zu sagen, daß in den meisten Fällen dieses Ueberläuftens kaum schuld sein kann an dem, was die Frau spürt.

Wenn sie nichts spürte, wäre ihr die Anstrengung gar nicht zum Bewußtsein gekommen; nachher denkt man nach und zerbricht sich den Kopf darüber was wohl die Ursache der Erkrankung sein könnte. Wenn wir schon der Meinung sind, daß in der Schwangerschaft heftige Anstrengungen zu meiden sind und zu Abortus führen können, so sieht man auch häufig Frauen mit Fehlgewurt sich Vorwürfe machen über eine vermeintliche Unbesonnenheit, die sie als Ursache ansehen, während man bei Besichtigung des Gies bemerkt, daß es „taub“ ist, d. h. daß die Frucht in dem noch ganz erhaltenen Amnion fehlt. Dies ist wohl so zu erklären, daß die junge Frucht abstirbt und wieder resorbiert wird, während die Eihüllen noch einige Zeit zurückgehalten werden und auch noch frisch aussehen, wenn sie dann schließlich abgehen.

Blutungen, wie sie oft zur Zeit der Periode besonders heftig eintreten und dann übermäßig lange dauern, sind meist Folge eines Gebärmutterkatarrhes, sehr oft vergeßenschaftet mit einem kleinen Halskanaldrüsenpolypen, d. h. einer Wucherung der Schleimhaut des Gebärmutterhalses. Solche Katarrhe haben natürlich auch mit einer Anstrengung nichts zu tun, sondern sind die Folge von verschiedenem Einflüssen, die mit Geburten, Fehlgeburten, Erkältungen, Eindringen von Staub und Bakterien in die kaffende Scheide und ähnlichem zu tun haben. Auch das so häufige „Geschwür an der Gebärmutter“ ist eine Folge solcher Einflüsse. Es ist nicht ein wirkliches Geschwür, sondern eine Ausbreitung der entzündeten Halschleimhaut über ihre natürlichen Grenzen hinaus auf den Scheidenteil.

Schädlich wirken auch oft die Kleider, die die Frauen, mehr der Mode als der Vernunft folgend, tragen zu müssen glauben. Früher war der Hauptschädling das Korsett; allerdings nur wenn es unzweckmäßig gebaut war und die Gegend der untern Rippen und der Leber einschnürte. Heutzutage ist es meist geschwunden. Eine andere Schädigung, die offenen Hosen, haben ebenfalls aufgehört Mode zu sein und sind durch geschlossene, sog. Directoirhosen ersetzt worden. Aber bei der heutigen Kleidung können wir unmöglich loben, daß selbst im Winter zu den kurzen Röcken durchsichtige Florstrümpfe getragen werden, daß der Unterleib und die Beine kaum vor der Kälte geschützt sind und dabei der Hals und die Brust teils bloß getragen und handbuckelnd wieder mit dicken Pelzen, oft sogar im Sommer übermäßig eingehüllt werden. Aber wenn die Mode befiehlt, opfern viele Frauen selbst gerne ihre Gesundheit; nachher laufen sie zu den Ärzten, die sie dann rasch rasch wieder gesund machen sollen.

Wiederum müssen wir anerkennen, daß punkto Muskelkräftigung heute durch vermehrten Sport und durch Vermeidung des panzerartigen Korsettes ein großer Fortschritt gegenüber der Zeit vor zirka 20 Jahren zu beobachten ist.

Viele Frauen tragen heute noch elastische Strumpfbänder, statt die Strümpfe an einem Gurt zu befestigen, wie es zum Glück vielfach geschieht. Dies ist entschieden zu verwerfen, denn dadurch werden die dünnwandigen Blutadern der Beine zusammengedrückt und so entstehen Blutstauungen die nach und nach besonders in der Schwangerschaft, wo schon so der Rückfluß des Blutes erschwert ist, zur Bildung von Krampfadern führen müssen.

Schweiz. Hebammenverein.

Zentralvorstand.

Geehrte Mitglieder!

Schon wieder hat der Zentralvorstand das Vergnügen, Ihnen zur Kenntnis zu bringen, daß nachstehende zwei Kolleginnen ihr 50. bezw. 40. Dienstjubiläum feiern durften, nämlich:

Frau Haas-Rich in Basel (ihr 50jähriges)
und
Frau Wyß-Ruhn in Bern (ihr 40jähriges)

Wir entbieten den beiden Jubilarinnen auch auf diesem Wege unsere herzlichsten Gratulationen, nebst den besten Wünschen für ihre Zukunft.

Schaffhausen, den 7. Juli 1925.

Für den Zentralvorstand:

Die Präsidentin: Die Sekretärin:
Frau R. Sorg-Hörlner, E. Schueppler,
Vordersteig 4, Schaffhausen. Feuerthalen.

Krankenkasse.

Erkrankte Mitglieder:

Frau Meher, Neuhausen, z. B. Le Locle.
Frau Wagner, Münchenstein (Baselland).
Frau Kurz-Bigler, Worb (Bern).
Frau Meier-Scheidegger, Steffisburg (Bern).
Frl. Gerber, Thun (Bern).
Frau Heiz, Binningen b. Basel.
Frau von Dach, Löh (Bern).
Frau Spaar, Dübendorf, früher Alesheim.
Frl. Vöggtlin, Hochwald (Solothurn).
Frl. Stroh, Uznach (St. Gallen).
Mlle Simonin, Laufenan (Waadt).
Mlle Malherbe, Genève.
Frau Heierle, Walzenhausen (Appenzell).
Frau Schädelt, Uetzhorn (Aargau).
Frau Weber, St. Gallen.
Frau Frauensfelder, Stäfa (Zürich).
Frl. Haas, Urdigenwil (Luzern).
Fr. Fricker, Malleray (Bern).
Fr. Ranfer, Wülflingen, Winterthur.
Fr. Klemen, Blyn (Thurgau).
Fr. Kaiser, Luzern.
Fr. Waldbogel, Stetten (Schaffhausen).
Fr. Ryburz-Euter, Ober-Entfelden (Aargau).
Fr. Pfiff, Einsiedeln (Schwyz).
Fr. Schwyder, Bollikon (Zürich).
Fr. Streuli, Horgen (Zürich).
Fr. Sommer, Mitten-Zell (Zürich).
Fr. Broder, Sargans (St. Gallen).
Frl. Sailer, Bichelfee (Thurgau).
Fr. Lüthy, Schöftland (Aargau).

Angemeldete Wöchnerin:

Fr. Ritscher, Sevelen (St. Gallen)

Eintritte:

97 Fr. Schaffner, Anwil, am 22. Juni 1925.
342 Frl. Schlapbach, Steffisburg, am 27. Juni 1925.

Seien Sie uns herzlich willkommen!

Die Krankenkassekommission in Winterthur:

Frau Akeret, Präsidentin.
Frl. Emma Kirchofer, Kassierin.
Frau Rosa Manz, Aktuarin.

Codesanzeige.

Am 11. Juni 1925 verstarb nach langem Leiden unser liebes Mitglied

Frau Haag-Egloff

in Winterthur

im Alter von 62 Jahren. Die liebe Verstorbene Eurem treuen Andenken empfehlend

Die Krankenkassekommission.

Schweizerischer Hebammentag in St. Gallen

8. und 9. Juni 1925.

Protokoll der Delegiertenversammlung

Montag den 8. Juni 1925, nachmittags 3 Uhr
in „Müllers Konzerthalle“.

Die Traktandenliste ist in Nr. 4 und 5 der „Schweizer Hebamme“ publiziert worden.

Vorsitz: Frau Sorg-Hörlner, Zentralpräsidentin, Schaffhausen.

Protokollführer: Herr Pfarrer Büchi, Zofingen.

Uebersetzer: Herr Stieger, St. Gallen.

1. Begrüßung. Die Zentralpräsidentin, Frau Sorg-Hörlner, hielt folgende mit Beifall aufgenommene Ansprache:

Verehrte Delegierte!

Namens und im Auftrag ihres Zentralvorstandes habe ich das Vergnügen, Sie als Vertreterinnen unseres Verbandes herzlich zu begrüßen. Ich bin angenehm berührt und ich zweifle nicht, unsere St. Galler Freunde in ebenso großer Masse, Sie so zahlreich versammelt zu sehen. Es ist das sehr erfreulich und zeugt von einem Interesse, das Sie mit Recht Ihrer Berufsorganisation entgegenbringen.

Gerne nehme ich die Gelegenheit wahr, Herrn Pfarrer Büchi dafür zu danken, daß er dem vom Zentralvorstand an ihn gestellten Ansuchen, unsern Versammlungen beizuwohnen und in altgewohnter Weise unsern Verbands Dienste zu widmen entprochen und sich zur Verfügung gestellt hat. Ich begrüße ihn nicht minder herzlich.

Verehrte Anwesende! Ich gebe der Erwartung Ausdruck, unsere Verhandlungen werden sich, wie es in den letzten Jahren immer der Fall gewesen ist, trotz allfälliger Meinungsverschiedenheiten, die gewissermaßen notwendig sind, in gegenseitigem Verstehen und damit schließlich zur Befriedigung aller Teilnehmenden sich abwickeln. Bei diesem Anlaß möchte ich bekannt geben, daß wir, um den Kolleginnen aus der welschen Schweiz und ihren nicht unberechtigten Wünschen heute schon entgegenzukommen, und in der Person des Herrn Stieger, den ich hiermit begrüße, einen Uebersetzer zugezogen haben, um wenigstens bei den wichtigeren Geschäften das nötige Bindeglied zwischen den beiden Muttersprachen zu haben. Sie werden verstehen, daß dies noch mehr als bisher zur Notwendigkeit macht, daß sich jede Votantin einer Kürze befleißigt und namentlich Wiederholungen von schon Gesagtem vermeidet, wenn wir in unsern Verhandlungen nicht große Versäumnisse haben wollen.

Zum Schlusse möchte ich noch dem Vorstand der Sektion St. Gallen und insbesondere dessen Präsidentin, Frau Schenker, für die Anhandnahme und Vorbereitung unserer Tagung den besten Dank abstaten. Wir sind gerne bei ihnen zu Gast, und freuen uns auf die gemüthlichen Stunden, welche wir bei Ihnen, nach getaner Arbeit, gemeinsam verleben dürfen; ist uns doch in unserm Berufe so manches versagt, was andere manchmal im Ueberfluß genießen können.

Damit, verehrte Delegierte, erkläre ich die 32. Delegiertenversammlung des Schweizerischen Hebammenvereins für eröffnet.

Hierauf ergreift die Präsidentin der Sektion St. Gallen, Frau Schenker, das Wort zu einer herzlichen Begrüßung der Delegierten. Sie hofft, daß den Delegierten der Aufenthalt in der Gallustadt recht angenehm sei: daß sie sich hier recht heimisch fühlen und die Stadt mit ihren Sehenswürdigkeiten und den ausstrahlenden Höhen in guter Erinnerung behalten werden. Mögen sie voll befriedigt und neu gestärkt von den gewonnenen Eindrücken von der Versammlung im Osten unseres Landes heimkehren!